

Eine Indianersprache wird entziffert

Autor(en): **E.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1970)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

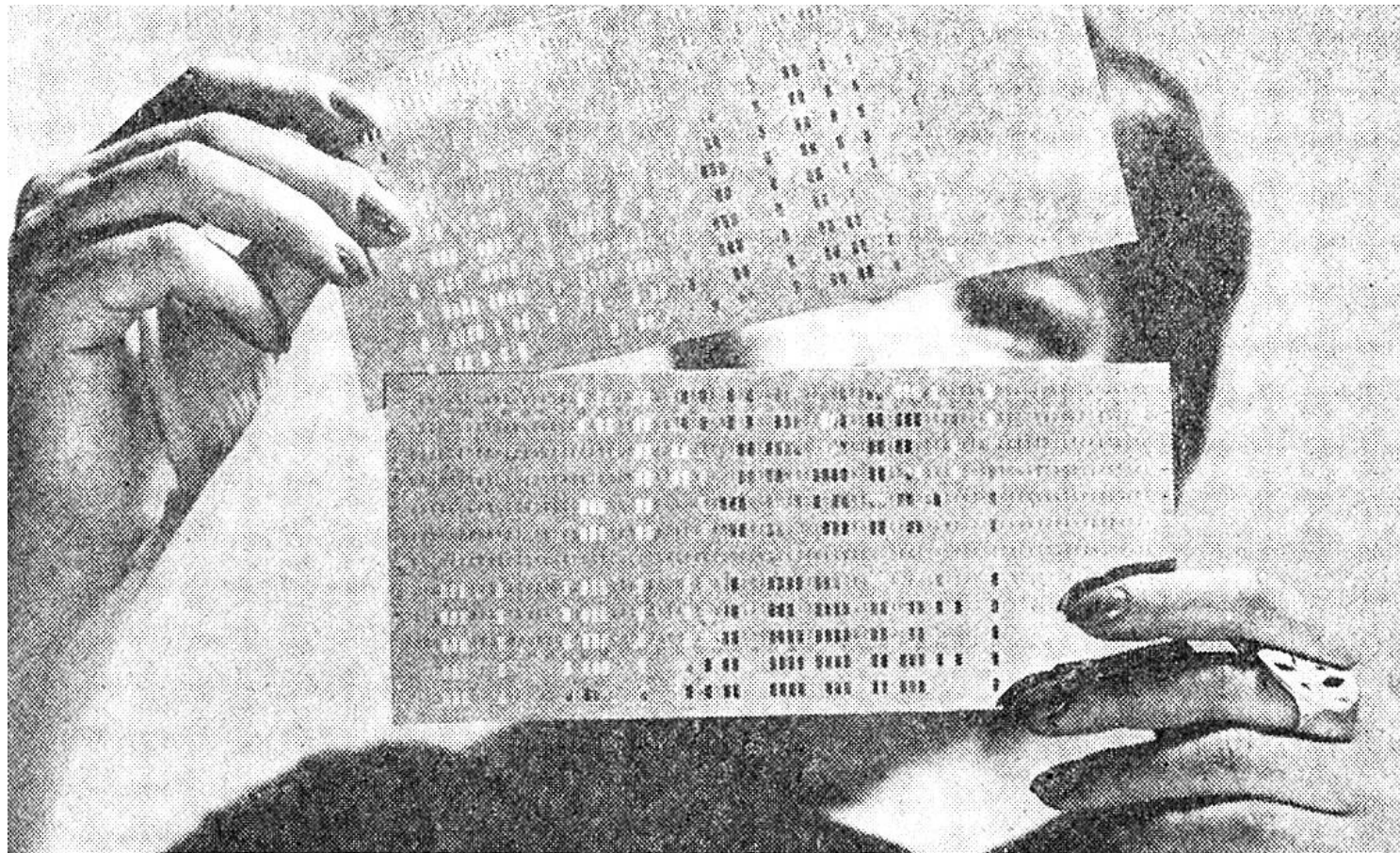
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Indianersprache wird entziffert

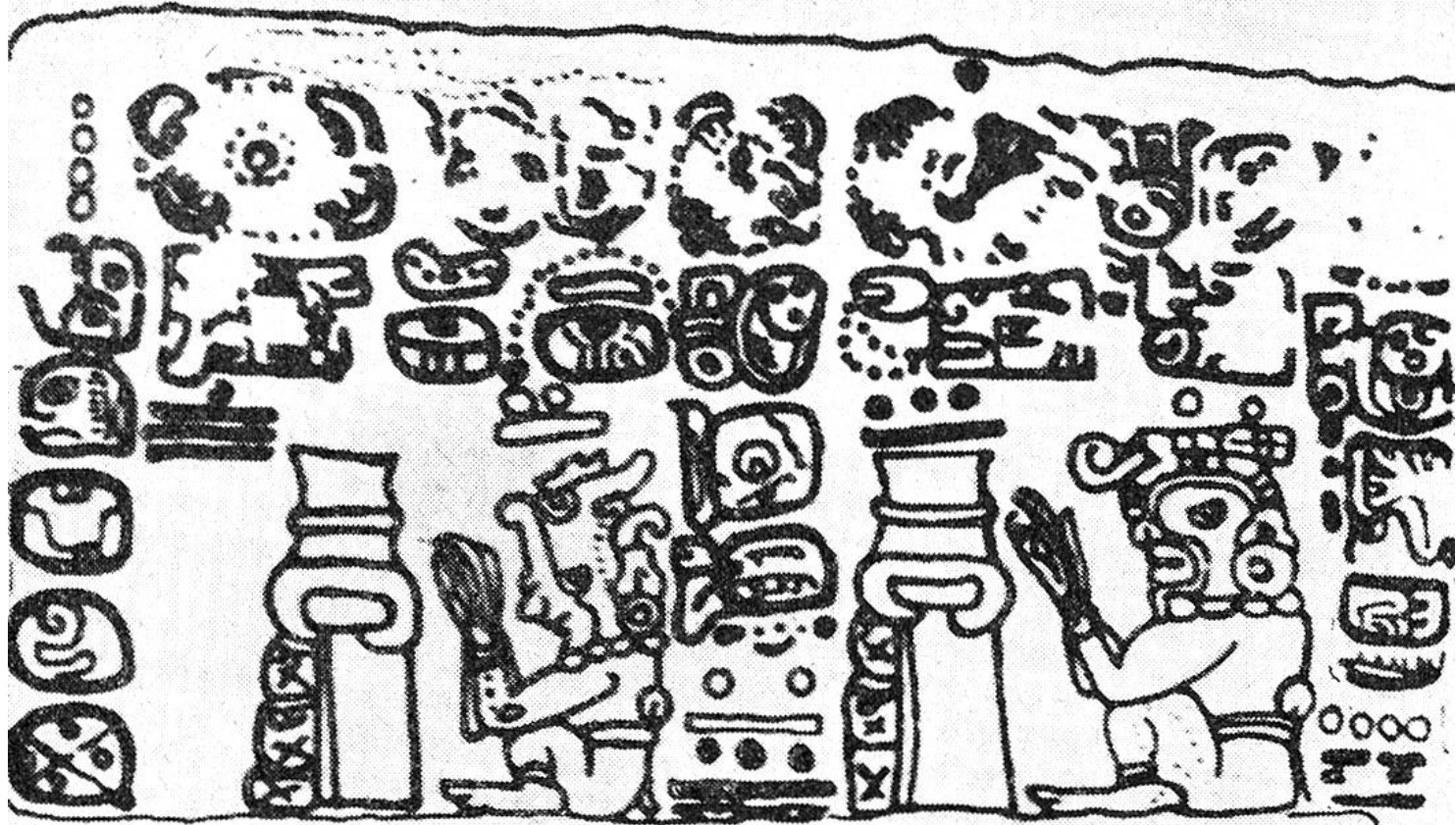
Als die Spanier nach Mexiko kamen, war die Kultur der Mayas schon seit einigen hundert Jahren verblüht. Das Verständnis der Maya-Schrift ging verloren, so dass sich diese einzige echt indianische Schrift jeder Entschlüsselung entzog. Erst kürzlich ist es drei jungen russischen Mathematikern aus Nowosibirsk gelungen, dieses grosse Rätsel zu lösen.

Die Schrift der Mayas besteht aus einem Zeichensystem, sogenannten Hieroglyphen, die je für eine Silbe, einen Laut oder einen Buchstaben stehen können. Diese unverständlichen Zeichen mussten entziffert werden, wobei man sich nur auf zwei alte Maya-Schriften mit 400 Zeichen stützen konnte. Zum Glück verfügte man noch über die Chilam-Balam-Texte, das heisst Schriften aus spanischer Zeit mit Weissagungen von Maya-Priestern in der Maya-Sprache, aber in europäischem Alphabet geschrieben. So konnten die Hieroglyphen mit den Buchstaben der Chilam-Balam verglichen und jeder Hieroglyphe eine Buchstabengruppe zugewiesen werden. War damit das Rätsel der Maya-Schrift gelöst? In der Theorie ist eine solche Arbeit nicht sehr schwierig: Die Aufgabe besteht nur darin, jede mögliche Kombination herauszufinden, bis man die richtige getroffen hat. Praktisch lässt sich dies aber nicht durchführen, da die Anzahl möglicher Kombinationen so gross ist, dass sämtliche Menschen, die je gelebt haben, leben und noch leben werden, nicht genügen würden, um diese Aufgabe zu bewältigen! Die elektronische Rechenmaschine lieferte die möglichen Kombinationen in wenigen Stunden, nachdem alle Hieroglyphen und Buchstabengruppen für die Maschine lesbar gemacht worden waren. Das gesamte Material wurde auf Lochkarten umgeschrieben. Dabei gingen die Russen von der Voraussetzung aus, dass



Auf solche Lochkarten wurden die unbekanntenen Maya-Hieroglyphen umgeschrieben und dann in etwa 40 Stunden ausgewertet – eine Arbeit, die sonst Tausende von Jahren erfordert hätte!

in jeder Sprache gewisse Sprachelemente (Buchstabengruppen, Laute) mit einer für diese Sprache typischen Häufigkeit auftreten. Die Lochkarten hatten also die Häufigkeit der Buchstabenkombinationen in den Chilam-Balam-Büchern anzuzeigen und hierauf dasselbe auch für die Häufigkeit bestimmter Hieroglyphen zu tun. Die restliche Arbeit hätte dann nur noch darin bestanden, die Ergebnisse zu vergleichen und so die geheimnisvollen Zeichen zu entziffern. Nun tauchte aber eine Schwierigkeit auf, die wir mit einem Beispiel verdeutlichen wollen. Nehmen wir an, ein künftiger Forscher möchte unsere deutsche Schrift neu entziffern und besäße als Material nur gerade unseren Text über die Maya-Schrift. Öfters würde er also auf das Wort «Maya» stossen und damit auf die Buchstabengruppe «ay», welche aber für die deutsche Sprache durchaus nicht typisch ist (typisch wäre viel eher «er» oder «en»). Auf diese Erscheinung stiessen auch die Russen. Sie trafen die Annahme,



dass jede Hieroglyphe der Mayas eine Verbindung von Buchstaben darstelle – doch stimmte die Häufigkeit der Hieroglyphenverbindungen nicht überein mit jener der Buchstabenkombinationen. Da jedoch in jedem Text die für die betreffende Sprache typische Eigenheit nie ganz an den Schluss der Häufigkeitsliste rückt – zum Beispiel bleiben in unserem Text trotz allem die «en» viel häufiger als die «ay», auch wenn letztere viel öfters vorkommen als in unserer Normalsprache –, stellten die Forscher eine Gruppenordnung auf, indem sie die Häufigkeit der Kombinationen der beiden an erster Stelle stehenden Zeichen, dann jene der drei, jene der vier usw. an erster Stelle vorkommenden Gruppen feststellten, natürlich alles mit der Maschine! Dasselbe wurde auch für die Buchstabenkombinationen in den Chilam-Balam gemacht. Und nun ergab sich plötzlich eine Übereinstimmung zwischen der Häufigkeit der Buchstabenverbindungen und jener der Hieroglyphengruppen. So konnte die Bedeutung der Zeichen von der Rechenmaschine ermittelt werden. Damit wurde eines der grössten Rätsel der menschlichen Geschichte mit Hilfe modernster elektronischer Mittel in relativ kurzer Zeit gelöst.

E. LR.

Dank der Verwendung der Elektronik konnte dieses Maya-Manuskript entziffert werden. Es handelt sich um einen Ausschnitt aus einem Priesterkalender – die Mayas stellten sehr genaue Kalender auf.



Diese Symbole menschlicher Köpfe wurden von den Mayas, die über eine hochentwickelte Astronomie und Mathematik verfügten, für ihre Zahlenangaben verwendet.